



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

476

Esther.

Dramatisches Bruchstück

VON

Franz Grillparzer.

Stuttgart.

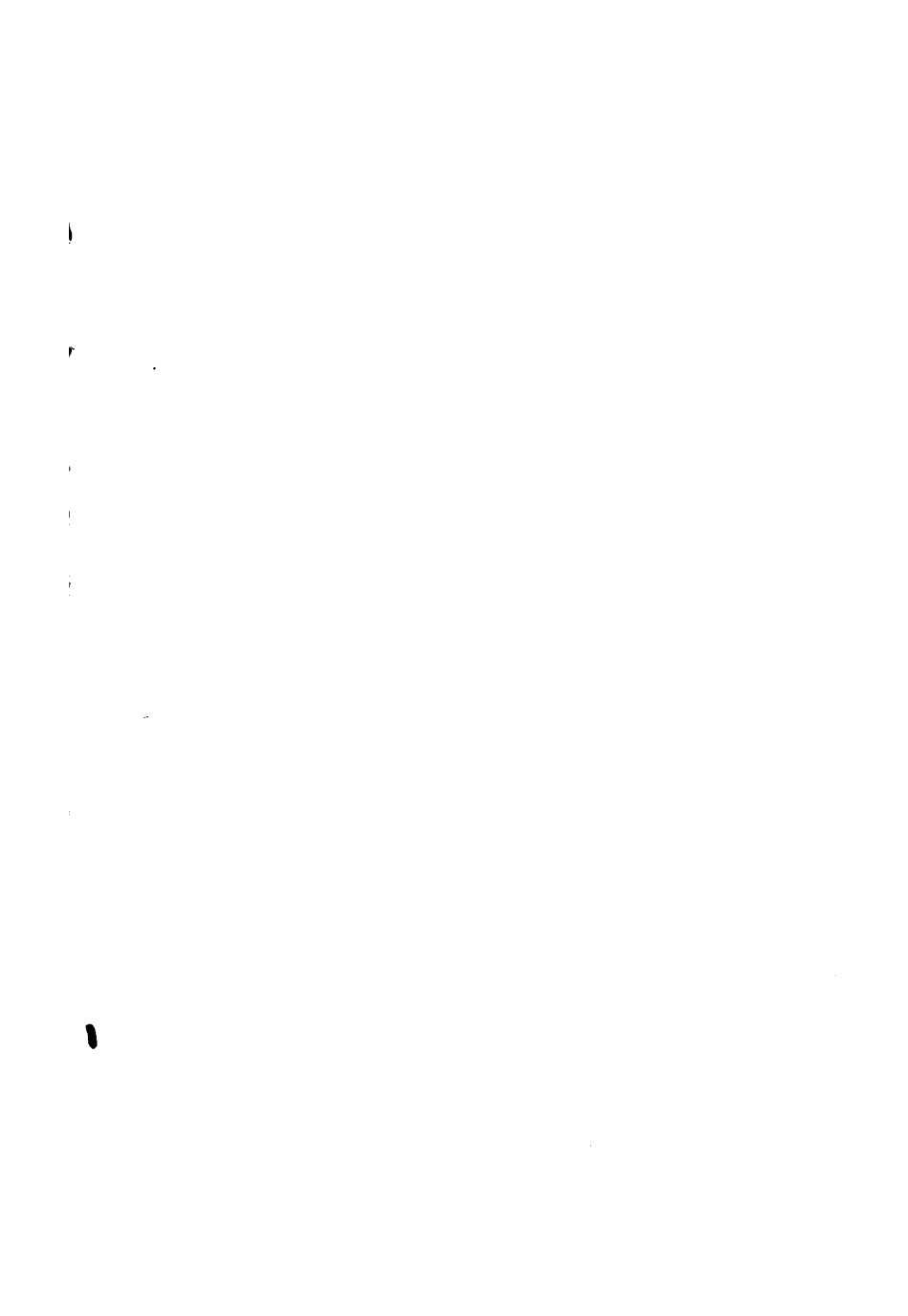
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1877.



Vet. Gen. III A. 469







Vet. Ges. III A. 469



1

2

3

4

5

6

Esther.

Dramatisches Bruchstück

von

Franz Grillparzer.



Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1877.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorerinnerung.

Die „Esther“ erschien zuerst gedruckt im Jahre 1863 in Emil Ruhs Dichterbuch aus Oesterreich unter dem Titel: „Aus einem unvollendeten Drama Esther von Franz Grillparzer.“ Der Nachlaß des Dichters, in welchem sich drei fertige Dramen vorfinden, brachte keine Fortsetzung der Esther, und so ist diese Bruchstück geblieben, wurde als solches der Gesamtausgabe der Werke einverleibt und erscheint hier in einer Einzelausgabe.

Grillparzer hatte wohl schwerlich die Absicht, das Stück zu vollenden. In den beiden vorhandenen Aufzügen ist die Zeichnung der Charaktere vollständig und scharf herausgearbeitet, sind die Motive erschöpft und ist die Handlung selbst, die Brautwahl des Königs, mit den letzten Worten des letzten Auftritts in sich abgeschlossen. Eine Fortführung des Drama's darüber hinaus würde keine Weiterentwicklung, sondern eine Aneinanderreihung aus der biblischen Ueberlieferung bekannter Vorgänge gewesen sein. Und in der That

äußerte sich Grillparzer selbst dahin, es wäre ihm unmöglich, die fehlenden Akte hinzuzufügen, weil das Bild mit der großen Scene zwischen dem König und Esther abgeschlossen sei.

In dieser Form, so zu sagen als organisches Fragment, hat sich „Esther“ als bühnenfähig erwiesen und ist nach Laube's Zeugniß in Wien ein dauerndes Repertoirestück geworden. Auch die literarische Kritik hat sie für eines der wunderbarsten Geschenke der dramatischen Muse Grillparzers erklärt und rühmt an ihr den Wohlklang der Composition, die Lebendigkeit der Gestalten, den lyrisch-dramatischen Hauch und den leichten Fluß der Darstellung.

Die Verlagsbuchhandlung.

Erster Aufzug.

Saal in der königlichen Burg zu Susa. Den Hintergrund schließt, über Mannshöhe, ein Gehäuge von goldenem Gitterwerk, um das sich Weinreben schlingen, die aus reichen Äpfeln hervorstrecken.

Sightan, der Mundschent, kommt.

Sightan.

Mit Staunen schreit' ich durch die leeren Säle,
Durch die Gemächer, sonst mit Volk erfüllt,
Mit Hofesprunk und reichen Dienerschaaren,
Nun still und öd. Bin ich in Susa denn,
Dem Hause meines Königs, Asiens Herrn?
Und Niemand hier auch, der mir's deutend löste!
Doch naht nicht Hamans Gattin, Zares, dort,
Des Mächt'gen Gattin und mir wohlgesinnt?
Und Der, auf den sie stüzet ihren Arm,
Gleicht Theres, meinem Freund und Landsgenossen.

Hamans Gattin, Zares, kommt, auf Theres gestützt.

Sightan.

Willkommen, edle Frau, mir, deinem Knecht,
Und du, mein Freund, sei innigst mir gegrüßt! —

Allein du weichst mir aus, entziehst die Hand,
 Die Augen haften auf dem Marmorboden?
 Auch du, ich seh' es wohl, bist trüben Sinns,
 Und menschenleer sind dieses Schlosses Säle.
 Was fehlt denn hier? wie deut' ich diese Trauer?
 (Auf Theres losgehend.)

Bares.

Laß ihn, denn er ist wild, nicht ohne Grund!
 Auch, bist du über unsern Schmerz erstaunt,
 Sind wir's weit mehr ob deinem leichten Sinn.

Sighan.

Was aber ist geschehn? Zeigt klar mir's an!

Bares.

So kommst du denn vom Monde jetzt herab,
 Daß dir nicht kund ward dieses Landes Trauer?

Sighan.

Aus Babylon berief man mich hierher,
 Das Schenkenamt gleich Theres zu verwalten.

Bares.

Berief dich! Wer?

Sighan.

Die Königin!

Bares

(gegen Theres höhnlachend).

Ha, ha!

Und auf der ganzen Reise bis hierher
 Vernahmst du nichts, was zögern dich gemacht?

Sighan.

Ich reiste schnell auf abgelegnen Straßen.
 Doch hört' ich wohl von leisen Irrungen,
 Obwaltet in dem Hause meines Herrn.

Dares.

Nun, so vernimm denn: diese Irrungen
Bestehn in mehr und minder nicht, als: Basthi,
Die Königin, die dich und ihn beschützt, —
So gnädig, wenn auch stolz, mir aber Freundin,
Sie ist verbannt, getrennt des Königs Ehe.

Sightan.

Verhüt's ein Gott!

Theres.

Das nicht: doch wird er's rächen!

Sightan.

Ich bin erstarrt. Schien doch des Fürsten Liebe
So heiß, so unabänderlich zu ihr.

Dares.

Das ist die Art so dieser weichen Männer,
Die leben nur und sind in einem Weib.
Reich aus dem Vorrath ihrer tiefsten Wünsche
Bekleiden sie der Neigung Gegenstand.
Was irgend schön, und wär' es unvereinbar,
Bereinen sie ob dem geliebten Haupt.
Doch, kömmt der Tag, der sie des Irrthums zeigt,
Zerstreut, was sie Unmögliches verbunden,
Dann gährt's in ihnen, und der Eigenwille
Stößt feindlich aus, was sonst so freundlich schien.

Sightan (zu Theres).

Was aber war der Anlaß?

Dares.

Laß ihn! laß ihn!

Er sprudelt Grimm statt klug gemeßner Worte.
Du aber wisse mindstens nur so viel:
Des Krönungstages Wiederkehr zu feiern,

Hielt hier im Schloß der König ein Belag,
 So reich, daß, was an Pracht die Väter kannten,
 Nur farblos schien vor dieser Feste Glanz.
 Acht Tage währte schon die laute Feier,
 Aus Ost und Westen kam der Gast herbei,
 Und Wein floß stromweis aus den Goldgefäßen,
 Die, des bezwungenen Asiens reiche Beute,
 Des Königs hohe Ahnen — merk! nicht er! —
 In Susa's Schatzgewölben aufgespeichert.
 Zuletzt, umtönt von lauen Schmeichelnworten,
 Gepriesen als der Götter Lieblingssohn,
 Beschloß der Fürst, was unerhört bei uns,
 Den Gipfel seines Glücks, ihm meist zu eigen,
 Den Anblick seines Weibs, dem Schwarm zu zeigen,
 Und Boten sandt' er hin zur Königin,
 Zu fordern sie vor ihn in seinen Saal;
 Die aber hielt ein Fest, er wußt' es wohl, gleich ihm,
 Die Weiber ladend, wie die Männer er;
 Und wie sie war die Krone aller Zucht, —
 Belehrt von Freundinnen, die gleichen Sinnes —
 Hielt sie's für schädlich nicht, die Pflicht der Wirthin
 Versäumend und der Bräuche altes Recht,
 Dem Anschau'n sich des Hauses bloß zu stellen.
 Und sie kam nicht. Der König — auch umgeben
 Von Dienern, die sich etwa machtlos fühlten,
 Zu sein die Herrn in ihrem eignen Haus,
 Und die dem Schlag, geführt auf ihre Fürstin,
 Zubachten einen Streich der eignen Frau —
 Der König, so umgeben und berathen,
 Entbrennt in Jorn. Ein zweiter Bote geht
 Und kehrt zurück, doch nicht mit besserem Glück.

Da stößt der Fürst den Tisch bei seinen Füßen
 Mit Macht von sich und schwört: ein volles Jahr
 Zu sehen nicht das Antlitz seiner Frau.
 Kaum ausgesprochen, kommt der Fürstin Kämmerer,
 Kraft jenes Eids den goldnen Schlüssel fordernd,
 Der Nachts dem König aufschloß ihr Gemach.
 Nun war's geschehn: der Schlüssel wird gesandt,
 Und als des andern Tags die Frau, verschleiert,
 Den König antritt unter seinen Rätthen,
 Heimkehr verlangend zu den Ihrigen
 Ob der Beschimpfung, die ihr zugefügt,
 Da reicht der Fürst ihr kalt den Scheidungsbrief,
 Und sie muß fort, vielleicht ihr unerwünscht.
 Doch hat es bitter sich an ihm gerächt.
 Denn, lebend in Erinnerung ihrer Schönheit,
 Irrt er durchs Schloß, er selbst sich selbst entfremdet.
 Des Reichs Geschäfte liegen unberührt,
 Und dennoch hält Hartnäckigkeit, die ihm
 Als traurigen Ersatz versagter Festigkeit
 Ein Gott verlieh, den guten Fürsten ab,
 Zu thun, was einzig ihm und Allen frommt:
 Zurückzurufen, die zum Unglück fern.

(Sie geht gegen den Hintergrund.)

Theres

(Schnell und leise zu Bightan.)

Sie ist nicht fern; ja, ihr vertrauter Kämmerer,
 Der Schwarze, Hiram, weilt in dieser Stadt.
 Und hast du Muth und ist dein Dankgefühl
 Für sie noch immer heiß —

Bares (zurückkommend).

Seht ihr, dort kommt er,

Nach dessen Rath der König meist gehandelt,
 Als er so schwer that unsrer hohen Freundin.
 Er ist mein Mann, und doch bin ich ihm Feind,
 Ich könnt' ihn fliehn, schien's nicht, als scheut' ich ihn.

Sichtan.

Sonst war dein Wort ja einflußreich bei ihm.

Dares.

Kein freundlich Wort ward ihm seit jenem Tag.

Sichtan.

Wohl selbst mit Troß rangst du ihm Manches ab;
 Und stelltest du dich fest ihm gegenüber —

Dares.

Gesteh' ich dir's? der Mann ist klein und ängstlich,
 Raum acht' ich ihn; und doch hat sich's begeben,
 Daß er mit seinem schneckengleichen Tasten
 Das Nützliche oft richtiger ausgespürt,
 Als sonst ein Kluger und ein Muthiger.
 Ich will noch warten, wo hinaus er's dreht.
 Dort kommt er ja; und schau, wie jämmerlich!

Haman kommt mit **Aridai**, **Resmal** und mehreren **Großen**
 von der rechten Seite.

Haman

(zu einem der Rätbe).

Ich bitt' Euch, Herr; ich kann fürwahr nicht weiter
 Ihr seid der Aeltre, Euch gebührt der Vortritt!

(Der Andere lehnt ab.)

Haman.

Nein, nein. Schon unter dem höchstseligen König
 Habt Ihr mit Glück Geschäften vorgestanden.
 Mit Euch verglichen, bin ich nur ein Jüngling!

Bares (laut auflachend).

Ha, ha!

Haman.

Wir sind allein nicht, wie ich merke,
Ist Das nicht Eure Schwester, Aridai?
Hier ist kein Wort für Weiber, sagt ihr Das!
Bares, wir Andern hier sind da von Amteswegen.

Bares.

Auch ich bin da von wegen meines Amtes.
Die Königin war schmähslich ausgetrieben,
Allein bis jetzt nicht aufgelöst ihr Hof,
Als dessen Haupt kein inneres Gemach,
Am Mindesten dieser Vorfaal, mir verschlossen.

Haman.

Ja, sie hat Recht. Der Hof der Königin
Besteht zur Stund. Auch handelt sich's um Fragen,
Wo uns ein Weiberrath vielleicht zu Ruß.
— Ah, Vetter Theres! — Und wer ist dort Jener?

Bightan (vortretend).

Ich heiße Bightan, komm' aus Babylon,
Von wo man mich als Schenk hierher berufen.
Hier dieses Schreiben —

(er übergibt eine Schrift.)

Haman.

Gut, als Schenk.

Bightan.

Mein Vater,

Der Feldherr Mamri, war Euch wohl bekannt.

Haman.

Mein alter Freund, Ein Herz von Jugend an.
Ihr heißt? — Ei ja?

Sichtan.

Ich heiße Sichtan.

Haman.

Wohl!

Und kommt?

Sichtan.

Von Babylon.

Haman.

Habt Ihr nichts Schriftliches?

Sichtan.

Ihr haltet's in der Hand.

Haman.

Ei ja, ei ja,

Wie lebt Eu'r wacker Vater?

Sichtan.

Er ist todt.

Haman.

Wie? todt? mein alter Sichtan!

Sichtan.

Er hieß Mamri,

Ich selber heiße Sichtan.

Haman.

Wohl, ich weiß!

Und kommt von Ninive?

Sichtan.

Von Babylon,

Von woher mich die Königin berief.

Haman.

Die Königin. Ganz recht. Ihr nehmt das Wort,
Das auf den Lippen schwebte, mir vom Mund.
Wollt jetzt nur gehn.

Bares.

Bleibt noch!

Haman.

Auch Das! Auch Das!

Was wir berathen, ist des Landes Sache,
Die allgemeine Noth. So Jedem nah,
Daß auf der Straße ich den Ersten, Nächsten
Ansprechen möchte: Freund, weißt du uns Rath?
So sprich und nimm des alten Mannes Dank,
Des Landsgenossen Thräne dir zum Lohn.

(Die Hand am Auge.)

Der Zustand unsers Herrn, er ist bekannt.
Verschlossen in dem Innern der Gemächer,
Entzieht er sich des Reiches, seinen Dienern,
Verweigert Antwort, Auftrag und Befehl.

(Auf einen Tisch zeigend, auf den er Papier gelegt hat.)

Fehlt doch, was Leben gibt, die Unterschrift,
Und alle Räder stocken dieses Staats.
Drum wend' ich mich an Jeden, der da hört:
Weiß Jemand Hilfe, tret' er vor und sag's;
Wär' er mein Feind, er soll mein Bruder sein.
Beim Worte Bruder, Ihr da, Aridai,
Ihr seid der Bruder dieser meiner Frau,
Sie, weiß ich wohl, ist klug, und unterweilen
Sprecht ihr zusammen über Dies und Das.
Habt Ihr vielleicht ein Mittel ausgedenkt,
Laßt uns nicht irre gehn, gebt Euern Rath.

Aridai.

Mein Rath ist einfach wie die Sache selbst.
Der König härt sich um die Königin,
Ruft sie zurück, so heilt Ihr seinen Gram.

Da sind sie, da, die Feinde alles Blühns,
 Das kriechende Geschlecht, die leisen Nagens
 Anbohren jedes Blatt, bis es sich krümmt
 Mit bitterer Windung nach dem Innern zu
 Und sahl wird, hart und stirbt. Das Böse hier,
 Das sich dem Guten an die Ferse kettet
 Und wie ein bitterer Schmach in edlem Wein
 Des Trankes hundertfach verdoppelt Maß
 Weit eher zu dem eignen Stel wendet,
 Als daß ihr Mißgeschmack am bessern endet.
 Verneigt ihr euch? So spottet ihr denn mein?
 Ich euer Herr? Ihr seid's, ihr seid die meinen.
 Denn, kann gleich jedem Einzelnen von euch
 Den Kopf ich schleudern vor die eignen Füße,
 Zusammen seid ihr mächtiger als ich.
 Ihr seid mein Aug, ihr seid mein Ohr, durch euch
 Gelangt des Flehens Stimme bis zu mir.
 Ihr sammelt meinem Blick die schwachen Strahlen,
 Die, sich durchkreuzend und wie oft gebrochen,
 Aus ferner Niedrung schimmern bis zum Thron.
 Ihr seid die Arme meiner Macht, die Boten,
 Die meinen Segen tragen übers Land.
 Seid ihr schlimm, bin ich's auch; bin ein Tyrann,
 Der ich die Liebe möchte sein, weil liebend.
 Drum haß ich euch, wie man die Herren haßt,
 Wie ihr mich haßt, ich weiß. Ihr habt mein Glück zerstört,
 Vergiftet mir den Frieden meines Hauses.
 Elend bin ich durch euch, und Rache schäumt
 Mitunter auf in kochend heißer Brust,
 Doch fürcht' ich euch, und so verlass' ich euch;
 Nur Eines wiederhol' ich, schon gesagt:

Furchtbar seid ihr vereint, dieweil unsterblich,
 Weil ihr der Haufe seid, die Menge, das Gemeine,
 Das ewig lebt, weil ewig neu erzeugt.
 Doch, kommt ein Einzelner in meine Bahnen
 Mit Späherlist, mit Lauern und Verrath,
 Er zahlt für Alle und hat ausgelebt.
 Mein Innres schaudert auf. Was ist der Mensch?
 (Er entfernt sich.)

Nach einer Pause, während welcher die Höllinge von beiden Seiten
 sich nach vorn bewegen.

Sigstan.

War Das der König?

Ardai.

Frag' ich doch mich selbst,
 Ob Das derselbe Fürst, des sanfter Muth
 Die Liebe war des menschlichen Geschlechts;
 Des Wort Verzeihung hieß, sein Anschau Gnade.
 Und jetzt zerstört, im Innersten verwandelt.

Jares.

Niemand ist rein. Das Schlimme will sein Recht,
 Und wer's nicht beimischt tropfenweis dem Guten,
 Den wird's gesamt aus Eimern überfluthen.
 Doch freut es mich, daß es so kam und wie.

Haman.

Was wir nur jetzt gesehn, ob längst gewußt,
 Bestärkt mich in der Meinung, die ich hegte.
 Der König hat ein Herz; wer hat es nicht?
 Und da liegt seines Uebels Grund und Wurzel.
 Mittheilung will sein Herz. Allein an wen?
 Sein Volk steht ihm zu fern, und uns, uns Andre,

Die wir ihm näher stehn, uns liebt er nicht,
 Erkennt uns, unsre Neigung, unsern Schmerz.
 Drum bleibt nur Eins: ein Weib, ein Weib, ein Weib.
 Doch wie verschaffen wir's? Denn, was man sprach
 Von Fürstenkindern, Pharaonentöchtern,
 Versängt nicht, er weist alle, glaubt, zurück.
 Er will was Schäferliches, hausgebaden Stilles.
 Deshalb nun mein' ich, wir erneun die Sitte,
 Die sonst in Persien galt zur Väterzeit:
 Versammeln aus des Reiches weiten Grenzen,
 Was irgend sich an Schönheit, Anmuth, Geist
 Im Weiberkleid erhöht mehr, als verbirgt,
 Und stellen es am Hof dem Herrn zur Wahl.
 Mag er nun — wieder nach der Väter Sitte —
 Der holden Schaar sich dann gesamt-vermählen,
 Mag Eine sich, die Aller schönste, wählen,
 Der Zweck bleibt stets erreicht: Sein Herz hat Nahrung,
 Fühlt sich nicht einsam, liebt, und unterdessen
 Ist Menschenhaß und Volksglück rein vergessen.
 Doch ist das Reich gar groß, kaum gnügt ein Jahr
 Zur Stellung all der reizenden Rekruten.
 Deshalb hab' ich, in dessen Obhut stehn
 Die nächst am Hofe liegenden Provinzen,
 In meines Eifers Drang das Werk begonnen:
 Ausschreiben gehn seit länger schon durchs Land,
 Was schön und reizend, her an Hof zu bringen.
 Man hofft und duldet keinen Widerstand;
 Doch, wer sein Glück verschmäht, den muß man zwingen.

(Er geht triumphirend ab.)

Erster Höfling.

Hast du gehört?

Zweiter.

Ja wohl.

Erster.

Das ist Verrath,
Derlei steht zu nur dem gesammten Rath.

Zweiter.

Er gibt uns eine Fürstin seiner Mache.

Erster.

Sorgt er für sie, führt dann sie seine Sache.

Dritter.

Ich duld' es nicht, ich werfe mich aufs Ross
Und eil' auf mein Gebiet, auf Baktra's Schloß,
Zu gleichem Ruf lass' ich Befehl ergehen.

Erster.

Du kommst zu spät, längst war Das abgesehen.

Dritter.

Doch hindern wir's!

Zweiter.

Zu weichen wär Schande.

Erster.

Geläng's, ich nenn' ihn König dieser Lande.

(Die Räte ab.)

Dares

(zu Theres und Bightan).

Ha, ha! Sagt' ich es nicht? der Fuchs ist schlau
Und hat sie trefflich überlistet. Doch
Ist vorerst noch ein Stein zu überspringen,
Und der bin ich. Es soll ihm sauer werden.
Sei muthig, Theres, und verzage nicht.
Für Basthi, unsre Fürstin, Blut und Leben!

(Mit den Weiben ab.)

Ländliche Gegend außer den Mauern von Susa. Links im Hintergrunde eine Hütte.

Esther kommt von der rechten Seite und tritt zur Thüre der Hütte.

Esther,

Macht auf! Macht auf! Ihr zahlt es mit dem Leben!
 Ich bin es, Esther, Eure gute Tochter.
 Ich rüttle an der Thür, macht Ihr nicht auf,
 Weiß Gott! ich breche, schäd'ge Schloß und Riegel.
 Nun, endlich gibt sie nach. Er hat geöffnet.

Die Thüre geht auf, Mardochai tritt heraus, bleich und verstört.

Esther.

Dacht' ich es doch! Wie soll, wie kann Das enden?
 Die ganze Nacht habt Ihr kein Aug geschlossen,
 Bliedt über euern Schriften, Büchern wach,
 Und nun ich Morgens, um Euch nicht zu stören,
 Mich leise fortzuschlich, durch die Gegend streifte,
 Find' ich Euch, wiederkehrend, festgebannt
 Am selben Ort, beschäftigt mit Demselben.
 Traut Ihr so viel zu der beschränkten Kraft?
 Des Menschen Leib ist schwächer als sein Geist,
 Ob freilich manchmal wohl der Saß sich umkehrt.

Mardochai (vor sich hin).

So aber sprach der Herr —

Esther.

Hört erst auf mich,
 Die ich Euch liebe, nicht wie Gott uns liebt,
 Im Ganzen, Großen, wo des Einen Nachtheil
 Des Andern Vortheil wird, nein, einzeln Euch,

Nicht Willens, für die Wohlfahrt einer Welt
Nur ein Atom von Eurem Sein zu geben.

Mardochai.

Du hast bezeichnet, wie ihr Weiber liebt,
Und wie des Großen Sinn euch streng verschlossen.

Es her.

Verschlossen nicht, und auch bereit, ein Dasein
Dafür zu opfern, aber nur das eigne;
Der Lieben Glück ist anvertrautes Gut.]

Mardochai

(die Hand auf ihr Haupt gelegt).

Zufrieden wär' ich ganz mit dir, wenn du
Die Bücher mir, die hohen, nicht verschmähtest.

Es her.

Was soll ich lesen? da so viel zu sehn;
Was stumme Zeichen? da so viel zu hören.

Mardochai.

Es lebt mein Geist in Zeiten, die nicht sind
Und die die heil'gen Bücher rüd' mir führen.
Ja, unser Volk, es ward von Gott bestimmt,
Zu sein der Gipfel dieser weiten Erde,
Der Mittelpunkt der Völker nah und fern.
Und wie der Sonne Pracht, wie Mond und Sterne,
Ob herrlich gleich ihr Reigen sich geberde,
Geschaffen doch zum Dienst nur dieser Erde:
So aller Völker Glanz und Herrlichkeit,
Ja, ihrer Siege, ihrer Macht Vereine,
Für unser Volk, wie dunkel es auch scheine.

Es her.

Wer weiß?

Mardochai.

Was?

Eſher.

Ob auch Sterne, Mond und Sonne
Geschaffen nur, zu dienen unsrer Erde.

Mardochai.

Wozu auch sonst?

Eſher.

Ein Jedes wohl für sich.
Und wenn dem Mond zu denken wär' gegönnt,
Die Erde hielt er wohl für seinen Diener.

Mardochai.

So zweifelst du an unsres Volkes Ruhm?

Eſher.

Das nicht, nur wünscht' ich, daß es selbst ihn minder fühlte
Und Andere ihn anerkannten mehr;
Die eigne Schätzung ist ein schlimmer Maßstab.

Mardochai.

Uns hat der Herr allein sich offenbart,
Von heut bis zu der Menschheit erster Wiege
Geht unzerrissen, stetig fort ein Band,
Das uns die Seinen nennt, des Höchsten Kinder.

Eſher.

Mitunter garstige Kinder, unfolgsame.

Mardochai.

Als solche hat der Herr uns auch bestraft,
Uns fortgeführt aus unsrer süßen Heimat
In harte Sklaverei und Dienstbarkeit.
Und doch — in jenen heil'gen Büchern steht's —
So manche Nacht durchwachend schlafberaubt,

Den Geist erstarrend in des Leibs Entbehrung,
 Ging hell der dunkeln Sprüche Sinn mir auf:
 Aus unserm Volk erstehen wird ein Held,
 Dem sich in Ost und Westen beugt die Welt,
 Der ganzen Menschheit freudiger Gebieter.

Ether.

Ein Mann des Schwerts?

Mardochai.

Das ward mir noch nicht klar.

Doch wie auch sonst? Kann je der Unterdrückte
 Wohl anders sich befreien als durch das Schwert?
 Und aus dem Stamme Davids wird er sein,
 Aus jenem Blut, dem du auch angehörst,
 Du Glückliche, nicht ich, durch deine Mutter.
 O, daß du fühltest solcher Abkunft Werth!
 Der täglich größer, weil sich täglich mindert
 Die Zahl, die unsre Könige Väter nennt
 Und welche die Verheißung an sich tettet.
 Daß nur ein Funke jenes Geists in dir,
 Der Deborah befeelte, Jabel stärkte
 Und Judith schuf zur Heldin ihres Volks.

Ether.

So soll ich tödten, täuschen, soll verrathen,
 Um werth zu sein des Stammes, der mich trug?

Mardochai.

Du sollst dich fühlen schon dadurch bereit
 Zu jedem Großen, das die Zeit dir auslegt.

Ether.

Die Zeit zur Größe wäre wahrlich da.
 Hast du gehört? Sie suchen ihrem Herrn,

Dem König über Aſien, eine Frau
 Und wählen aus dem Volk ſie, dem gemeinen.
 Es geht ein Ruf durchs Land, der alle Mädchen,
 Nicht häßlicher als ich, nach Hoſe fordert,
 Zu ſtellen ſich der fürſtlich hohen Wahl.

Mardoſchai.

Und die nicht wollen —

Eſther.

Zwingt man.

Mardoſchai.

Großer Gott!

Eſther.

Sei ruhig, uns beſchützt ſchon unfre Abkunft,
 Denn Iſrael, ſo hoch in eigener Schätzung,
 Steht tief im Werth bei allem Nachbarvolf;
 Man reicht nicht gern der Jüdin Hand und Ring.

Mardoſchai.

Und ſolche Schmach erwähnſt du ohn' Erröthen?

Eſther.

Nun, guter Gott! Erſt ſchreckt dich die Gefahr,
 Und nun das Rettungsmittel auch. Doch ſieh!
 Dort unſer Nachbar, der verkehrte Koſru,
 Von dem die Kunde mir der Dinge kam,
 Er hat ſein Weib, die garſtig wohl genug,
 Doch ihm gar reizend ſcheint, im Haus verſtedt.
 Nun aber ſcheint's, dünkt ihm die Sicherheit,
 Die doppelte, nicht ſicher mehr genug,
 Und Beide fliehen eilig nach dem Wald.
 Dort naht ein Zug von Männern. Blanke Waffen!
 Das ſind des Königs Boten.

Mardochai.

Geh ins Haus!

Vielmehr doch, bleib! Gott Israels, meiner Väter!
 Wär' es dein Rathschluß, Eine unfres Volks
 Zu setzen hoch auf Asiens stolzen Thron,
 Daß sie ein Schutz sei ihrer flücht'gen Brüder,
 Vielleicht sie heimführt in ihr Vaterland
 Und neu erbaut des Bundes alten Tempel.
 — Bleib, Esther, bleib! — Geh' ich sie hin,
 Gäh' ich mein eignes Leben zehnmal hin
 Zur Ehre meines Gottes, meines Volks.
 Laß uns erwarten, Tochter, was da kommt;
 Was immer auch, es kommt, bedenk', von oben.



Ein königlicher Hauptmann mit Begleitung, darunter
 Bewaffnete, kommt.

Hauptmann (im Auftreten).

Laßt nur die Pferde satteln für den Heimweg!
 Nicht Eine, die der Forderung genügt,
 Wir sind am Ende, den' ich!

(Er blät in eine Schrift.)

Zwar zuletzt.

Wohnt hier ein Mardochai?

Mardochai.

Ja, Herr, ich bin es.

Hauptmann.

Mit einer Tochter?

Mardochai.

Nichte.

Hauptmann.

Diese hier! —

(Ein Knie auf die Erde senkend.)

Gefällt's Euch, mir zu folgen.

Mardochai.

Gott entschied.

Ester.

Ihm folgen? Hörst du, Vater? Oheim, sprich!
Verlässest du mich denn in deinem Schweigen?
Nun wohl, so sprich' ich selbst, mein eigener Schuß.

(Zum Hauptmann.)

Euch folgen kann ich nicht, denn nebst dem Abscheu
Vor also roh gebieterischer Werbung,
Die, wenn sie Cures Königs eigener Wille,
Mir ihn als kundlos darstellt wahrer Neigung,
Ist meine Abkunft —

Mardochai.

Schweig! Schmähest du die Deinen!

Hauptmann.

Auch frommt es kaum. Nicht dahin geht mein Auftrag.
Nur mit dem Aug befaß man mir zu wählen,
Was sonst empfiehlt und hindert, findet später
Am mächt'gern Ort Entscheidung und Gehör.

Mardochai.

Hörst du? Sein Ausspruch klingt wie höhre Stimme,
Und meine Meinung liegt in seinem Wort.
Ich werde bei dir stehn, und kommt die Zeit,
Tret' ich hervor, ein Hüter deines Wohls.

Hauptmann.

Und so denn, noch einmal gesenkt das Knie,
Fordr' ich Euch auf, zu folgen, bittend Euch,

Daß, wenn der Herr dem Diener ähnlich urtheilt,
Ihr auf dem Gipfel einst der Macht gedenkt,
Daß ich es war, der Euch dahin geleitet.

(Zu seinem Gefolge.)

Die Pferde vor!

Ester.

So soll ich wirklich denn —

Mardochai.

Da bleibt nicht Wahl.

Ester.

Fast scheint's ein Märchen.

(Indem sie sich zum Fortgehen bewegen, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Kostbares Zimmer im Innern des Palaſtes.

Erſter tritt ein, von Einigen gefolgt.

Erſter.

Was ſoll mit mir? Wo leitet man mich hin?
Warum ward ich getrennt von meinem Oheim?
So war die Rede nicht, als man mich lodte,
Mich nöthigte vom Hauſe an den Hof.
Und keine Antwort. Sind ſie alle ſtumm?
Wie? oder iſt's die Knechtſchaft, die im Schweigen,
Im Horchen und Gehorchen ſich gefällt?
Auch Alles ſonſt ſcheint hier im Schloß beſtürzt.
Man lauert, kükſtert, gleich als wär' ein Plan,
Vorlängſt gehegt, zerſtört mit Einem Mal.
Wie weit Das mich trifft, muß ſich endlich zeigen.
Da kommen Zwei von, ſcheint es, höhern Range,
Die wagen wenigſtens zu ſprechen, hoff' ich.

Zwei Rätthe ſind eingetreten und ziehen ſich auf die entgegengeſetzte Seite.

Erſter (leiſe).

Ich ſag' Euch, Hamans Einfluß iſt vernichtet.

Zweiter.

So scheint's. Der König zürnt ob des Versuchs,
Ihn zu beweiben, also nennt er's, wie man Mädchen
Ausstattet und für sie den Freier sucht.

Erster.

Hohnlachend sah er durch die bunte Reihe,
Geht sie mit Fragen an, hört kaum die Antwort,
Ergrimmt, lacht auf und heißt sie sämmtlich gehn.

Zweiter.

Sein Auge sucht den Stifter des Gedankens,
Der in der Höflingschaar sich bang verbirgt.

Erster.

Doch früher oder später trifft er ihn.

Beide.

Und Hamans Einfluß ist und bleibt vernichtet.

Ham an kommt, sich die Stirne trockenend.

Ham an.

Der Herr scheint in den Plan nicht einzugehn,
Wer kennt auch alle Launen des Gebieters?
Ein treuer Diener lohnt sich endlich selbst
Mit dem Bewußtsein, daß er Gutes wollte.

(Zu den Rätthen.)

Ihr Herren, Gott zum Gruß!

(Die Weiben sehen nach der entgegengesetzten Seite.)

Sie hören nicht.

Das heißt: sie wenden nach dem Wind die Köpfe.
Was auch die Mädchen albern waren, thöricht
Und Vogelscheuchen ähnlich anzusehn.
Hat Persien nicht schönerer Frauen Töchter?
Gott hat es so gewollt. Doch die Betrauten,

Die mir gefeilscht und ausgefucht die Waare,
 Sie will ich treffen mit dem Schwert des Zorns.
 Zwar fragt sich jetzt, wer künftig zürnt und zittert.

(Zu den Rätthen.)

Ihr Herren, wenn euch etwa nun beliebt —

(Sie gehen durch die Seitenthüre rechts fort.)

Klar ist's, man hält mich für verloren, Himmel!
 Und keine Hoffnung?!

(Er erblickt Esther.)

Zwar noch Eine bleibt.

Der Herr sah doch nur erst den vollen Schwarm,
 Den man gesammt ihm in den Sälen zeigte;
 Die Ausgezeichneten, die Einzelnen, Besten,
 Die man in Zimmer klüglich abgetheilt,
 Sie sind noch übrig, wie vor allen diese.
 Da zeigt sich Wiß und Bildung und Verstand,
 Wenn sie nur schlaue sind und sich klug gebärden.

(Sich Esther nähernd.)

Mein Kind, es naht für uns der wicht'ge Augenblick.

Esther.

Für uns?

Haman.

Für dich und mich. Der König kommt.

Esther.

Vorerst ist Das doch wichtig nur für Euch.

Haman.

Für mich? Und seine Wahl, wenn sie dich trifft?

Esther.

Ich fürchte nicht, ihm etwa zu gefallen.

Haman.

Sie fürchtet nicht! O großer Unverstand!
 Und wieder doch nicht übel. Mindestens neu,

So was gefällt, die Andern boten marktend
 Sich selber aus, und sie, sie „fürchtet nicht.“
 Bleib immer nur dabei, und ist's Verstellung,
 Sieh zu, daß aus dem Ton du nimmer fällst;
 Ist's Wahrheit — nun, da wär's denn freilich schlimmer —
 Doch ist die Wahrheit selbst mitunter nützlich.
 Vor Allem nun bedenk, wie gut ich es
 Mit dir gemeint, wie mit den andern Vielen,
 Wie all mein Heil an diesen Tag geknüpft.
 Denn an dem Hof gilt nicht ein Mehr und Minder,
 Wer nicht gefällt, mißfällt, und wer mißfällt,
 Hat ausgelebt, schon lang vor seinem Tode.
 Bedenk Das alles und sei klug, mein Kind.
 Ich könnte mich zu deinen Füßen werfen,
 Die Knie umfassen dir, der letzten Hoffnung.
 Man kommt. Der König selbst. Nun geh't's ans Ende.

Es her.

Fast dauert mich der thöricht schwache Mann.

Der König kommt mit Begleitung, die zurückbleibt, zur Mittel-
 thüre heretn.

König.

Hier bist du ja, mein kluger, weiser Rath,
 Nur diesmal hat der Rath kaum gut gerathen,
 Das macht: ein Jeder trifft nur, was er ist,
 Und der Gemeine rath nur ewig das Gemeine.
 So sind sie Alle. Wenn sie lügen,
 So glauben sie sich klug. Verrath ist Schlaubeit,
 Die Härte Festigkeit. Gewissenlos
 Und taub sein bei der Menschheit Klageruf
 Ihr großer Sinn, der Kleines nicht beachtet.

Und weil sie etwa, vom Geschäft belehrt,
 Durch Ohrenflüsterer wissen Dies und Das,
 Was Andern nicht bekannt, hält sich ein Jeder
 Für klüger als die Weisen allgesammt.
 Ich denke aufzuräumen hier im Schloß.
 Zu Einem, mer' ich, ist der Aerger gut:
 Er regt den Trübsinn auf zur Thätigkeit.

(Zu Esther.)

Für dich, mein Kind, ist hier nichts mehr zu thun,
 Erlaubniß geb' ich dir hiemit, zu gehn.

(Esther wendet sich mit einer Verbeugung der Thüre zu.)

König.

Du gehst so froh, daß ich vermuthen muß,
 Man habe mit Gewalt dich hergebracht.
 Das mehrt die Schuld auf schon beschwertem Haupt.

(Gegen Haman.)

Esther (schnell).

Nicht mit Gewalt.

König.

So kamst du gern?

Esther.

Ich kam,

So wie ich gehe, weil man es gewollt.

König.

Und ohne Schmerz ob der verfehlten Hoffnung?

Esther.

Hoffnung?

König.

Du weißt, wozu man euch bestimmte.

Esther.

Vielmehr ist meine Furcht nunmehr zerstreut.

Doch dieser Mann, wie unverständlich auch
Sein Mittel sei, hat minder aus Bedacht,
So scheint's, gefehlt, als aus zu großem Eifer.

König.

Dir dünkt sein Mittel unverständlich auch?

Esßer.

Wie sonst?

König (gegen Haman).

Hörst du?

(Zu Esßer.)

Du scheinst ein kluges Mädchen — andrerseits
Dünkt's wieder mir natürlich, daß dem Mann,
Der schwer verträgt die Trennung von der Frau,
Man andre Frau vorstellt zu neuer Wahl.

(Zu Haman.)

Du sollst nicht horchen, geh.

Haman.

Allein —

König (milde).

Ich sprach.

Haman.

Wie widerlich! nur immer sich zu hören,
Und alle Andern leerer Wiederhall.

(Haman entfernt sich.)

König (zu Esßer).

Du schuldest Antwort mir auf meine Frage.

Esßer.

Es scherzt mein Herr mit seiner niedern Magd.

König.

Was schlägest du in gleichem Falle vor?

Esßer.

Ich?

Grillparzer, Esßer.

Sa doch!

König.

Es her.

Nichts.

König.

Das wäre lieblos.

Es her.

Die Kranken heilt man, doch die Mißgestimmten
Vertraut man hoffnungsvoll der Welt und Zeit.

König.

Und wenn die Welt an ihnen nun gesündigt?

Es her.

Wir sündigen so viel, Herr, an der Welt,
Daß, wenn man abzieht, wir fast nur im Vortheil.

König.

Du schmeichelst nicht.

Es her.

Was nützte Schmeicheln auch!

König.

Zugleich auch sagt man, daß wir Könige
Die Welt so sehr beglücken, daß das Höchste,
Das sie uns gibt, nicht abträgt ihre Schuld.

Es her.

Es wird wohl nicht so sein.

König.

Meinst du? Je nun!

Auch bleibt uns immer noch die Frage stehn:
Was ist zu thun in diesem meinem Fall?
Da dir die Wahl aus Vielen nicht gefällt,
So bleibe nichts, als sich an Eine wenden.

Esther.

So ist's.

König.

Und diese Eine wäre denn —?

(Bei Seite.)

Ich seh' sie kommen, und der ganze Aufwand
Von scheinbar frommer Unbefangenheit
War nichts als Maske der versteckten Absicht.

(Baut.)

Du scheinst dich zu besinnen.

Esther.

Keineswegs.

König.

Und diese Eine, nenne sie! — Wohl! —
Du wirst doch ihren Namen kennen?

Esther.

Vasthi,

Die Königin.

König (überrascht zurücktretend).

Wahrhaftig. In der That.

Esther.

Ruf sie zurück, mit ihr rufft du dein Glück.
Ein neues Band, es wär' ein neu Beginnen,
Mit ihr nur sehest du dein Leben fort.
Und wie die Wunde, die, von kluger Hand
Geschlossen, allgemach, verborgen heilt,
Die abgerissnen Fäserchen sich suchen
Und eignen Heilkraft selbsterzeugte Säfte
Hinüber und herüber Brücken baun,
Bis selbst der Narbe letzte Spur verschwunden,
So wirst du stehen, ein gesunder Leib,
In deiner frühern Kraft und deiner Schöne.

Sag nicht, sie habe Fehler, dies und das.
 Es ist das Weib vom Selbst des Manns ein Theil,
 Und wer hat seinen Arm sich abgehauen,
 Weil er ihm nicht gefiel, den Fuß verkürzt,
 Weil er zu lang, das Auge ausgebohrt,
 Weil braun es war, nicht blau? Ertrag Das leicht,
 Damit dir Jemand tragen hilft, was schwer.
 Und findest du die Beste des Geschlechts,
 Kannst du ihr geben die Erinnerungen,
 Die Jene mitträgt aus dem Lenz der Tage,
 Wo noch das Leben grün, die Wünsche biegsam,
 Von Einem Schnitt der bittersüßen Neigung
 Sich Pfropfreis fügt und Stämmchen hold in Eins,
 Zu Eines Daseins ungetheilten Früchten!?
 Das Alter, Herr, ich seh's an meinem Ohm,
 Ist weiß und klug; die Jugend aber heilig;
 Erhalt sie in der Jugendfreundin dir.

König.

Sprichst aus Erfahrung du?

Esther.

Wie meinst du Das?

König.

Kennst du die Liebe?

Esther.

Und was kümmert's dich?

Hier ist von mir die Rede nicht, von dir;

Ich finde leicht mich wohl allein zurecht.

König.

Wie heißest du?

Esther.

Nun eben: Esther, Herr!

Hadassa nennen mich des Hauses Nachbarn.
 Ich brauche Beistand nicht, noch Rath und Hülfe,
 Und meine Sorgen schlicht' ich alle selbst.
 Du aber auf der einsam steilen Höhe,
 Belastet mit der Sorge um so Viel,
 Du brauchst die Helferin, brauchst die Genossin,
 Der du hinüberschieben kannst die breite Last
 Und sagen: Halt! derweil ich einmal athme.
 O, daß — traust du den Männern nicht des Hofes —
 Du irgend zu mir sprächest: Geh, Hadassa,
 Und hole mir die Herrin meines Glücks,
 Die unerfekte, schwervermischte Freundin!

König.

So weißt du, wo sie weilt?

Ether.

Ha! Das war Mißtraun!
 Willst du Vertraun, und hast es nicht? suchst Neigung,
 Und hegst Verdacht? O armer, armer Fürst!
 Das Edle, Hohe kauft sich nicht, man tauscht es,
 Und man erhält so viel nur, als man gibt.

König.

Wohl also denn, du kennst sie nicht, die Frau,
 Für die du sprichst, du lobtest sonst sie minder.
 Denn sie ist stolz.

Ether.

Auf dich.

König.

Nachsüchtig.

Ether.

Gib

Ihr nichts zu rächen.

König.
Eifersüchtig —
Ester.

Herr!

Die Eifersucht der Frau ist Liebe stets,
Die Männer nur sind's auch aus Eitelkeit.

König.

Nun denn: sie liebt mich nicht.

Ester

(stößt ihn rasch an und dann zu Boden).

König.

Hörst du, Habassa!

Sie liebt mich nicht und hat mich nie geliebt —
Was schüttelst du dein Haupt und glaubst mir nicht?

Ester.

Das wäre freilich schlimm.

König.

Es ist, es ist, Habassa.

Ester.

Sonst dächt' ich, Herr —

König.

Wie nur?

Ester.

Was liebenswerth —

Man liebt es wohl?

König.

Auch du?

Ester.

Die Fürstin eben.

König.

Und sagst Das all mit abgewandtem Blick?

Esther.

Was nützt es auch? War falsch, was ich gemeint,
Dann ist denn nicht zu rathen, noch zu helfen.
Und also will ich gehn. Mein Oheim harret,
Schon macht ihn etwa bange mein Verweilen.
Weiß ich doch kaum die Thüre, wo ich eintrat.

König

(auf die Seitenthüre rechts zeigend).

Ich denke, hier.

Esther.

So, Herr, denn, lebe wohl!

Und wenn —

König.

Was meinst du?

Esther.

Wenn zu kühn ich sprach —

König.

Nicht kühn, nur wahr. Auch was du nicht sprachst, hoff' ich,
Sei wahr.

Esther.

Ich weiß nicht, was du meinst. Und so
Noch einmal, Herr, leb wohl.

König.

Auch du, Hadassa.

(Esther ab.)

König (an der Mitteltthüre).

Haman!

Haman (eintretend).

Gebietet!

König.

Wer ist dieses Mädchen?

Von woher kam sie? Wer sind ihre Eltern?

Haman.

Wenn du befehlst, forsch' man mit Eifer, Herr —

König.

Laß nur!

Haman.

Und zürnst du noch?

König

(ihm die Hand zum Kusse reichend).

Der Zufall führt,

Wie denn so oft, des Unverstandes Sache.

(Auf einen Wink des Königs entfernt sich Haman durch die Mittelthüre,
Ester kommt zurück.)

Ester.

Hier ist kein Ausgang. Reiche Prunkgemächer
Verdoppeln sich in endlos langer Reihe,
Und übrall Diener, deren stummes Neigen
Nachahmt die Einsamkeit und all ihr Schweigen.
Hier ist kein Ausgang, Herr!

König.

Ein Eingang denn!

Weißt du? du warst in meinen Zimmern!

Ester.

Weh!

König.

Dünkt dir Das schlimm? Und wie nun, wenn's dein Loos,
In eben diesen Zimmern künftig etwa —

Ester.

(auf die Mittelthüre zeigend und darauf hingehend).

Hier ist die Thür, durch die ich kam, ich seh's.

König

(sich vor die Thüre stellend).

Nicht eher, bis du Rede mir gestanden!

la

Wie nun, wenn ich dir sagte: Bleib, Hadassa,
Versuch', ob du mich findest wie ich dich.

Esther.

Du weißt wohl, ich muß gehn.

König

(den Weg vertretend).

Nicht, eh du sprachst.

Esther.

Das ist nicht edel!

König.

Wohl, du sagst ein Wort,

Das wie ein Zauberstab die Pforten öffnet,
Hier ist kein Zwang.

(Von der Thüre wegtretend.)

Zu gehen steht dir frei —

Allein du gehst nicht — bleibst, — Glaub nur, Hadassa,
Du sehnst dich jetzt von hier, doch, kaum entfernt,
Wirfst du zurück dich sehnen, ja, ich weiß.
Die Neigung, die entspringt aus gleichem Trachten,
Ergreift nicht Eins und läßt das Andre frei;
Die Nähe ist ein Nahesein von Beiden,
Und was du zufügst, kommt dir auch zu leiden.

(Auf die Mitteltüre zeigend.)

Da draußen ist es laut, des Hofes Schwall.
Hier innen wohnt die Ruhe,

(auf die Seitenthüre)

und man denkt,

Man überlegt mit Sammlung und Genuß.
Auch fehlt's an Zeugen nicht der Schicklichkeit. —

(Er klopft in die Hände, Sklaven treten aus der Thüre und stellen sich
zu beiden Seiten. Einer trägt einen goldenen Kranz.)

Sieh nur, man hat sie eingelernt! Sie tragen
Den goldnen Reif, bestimmt für die Gewählte,
Und wissen nicht, daß fruchtlos meine Wahl.

(Den Hauptschmuck nehmend.)

Wie wär's, wenn du versuchtest, wie er steht.

(Da sie abhaltende Bewegung macht, indem er den Kranz wieder abgibt.)

Ich wußt' es ja, mir ist kein Glück beschied,
Und einsam wall' ich zu des Todes Pforten.

(Ester ergreift schnell den Kranz und setzt ihn aufs Haupt.)

König.

Habassa!

(Da sie den Kranz wieder abnehmen will.)

Halt! laß ab! berühr ihn nicht.

Es soll noch nicht Entscheidung sein, noch nicht!

Führt sie hinein, gönnt Ruh zur Ueberlegung,

Ich selbst entferne mich nach jener Seite.

Und wenn nach einer kurzen Stunde Frist

Ich wieder komme und von Neuem frage:

Habassa!

Ester

(an der Thür stehen bleibend).

Herr!

König.

Es ist! der Ton entschied.

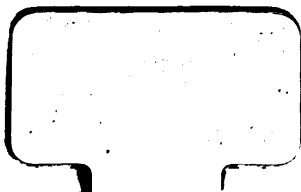
Nun fort von ihr! Ich selber will sie führen.

(Er hat sie umfaßt.)

Und was du meinst, vertrau es meinem Ohr.

(Sie gehen, die Andern folgen.)

55664902



In demselben Verlage sind nachstehende Einzel-Ausgaben von

Grillparzers Werken

in Klein Octav-Format erschienen:

Gedichte. Erste Gesamtausgabe. (Herausg. von J. Wetten.)

III. 4. —

Die Ahnfrau. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. —

Ein Bruderzwist in Gabsburg. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. 40 Pf.

Zum erstenmale einzeln erschienen.

Ein treuer Diener seines Herrn. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. 40 Pf.

Hibussa. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. —

Zum erstenmale einzeln erschienen.

Die Jüdin von Toledo. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. —

Zum erstenmale einzeln erschienen.

Des Meeres und der Liebe Wellen. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. 40 Pf.

König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. 40 Pf.

Sappho. Trauerspiel in fünf Aufzügen. III. 2. —

Der Traum ein Leben. Dramatisches Märchen in vier Aufzügen. III. 2. 40 Pf.

Das goldene Vlies. Dramatisches Gedicht in drei Akten.

I. Die Gossfreud. — II. Die Argonauten. — III. Medea.

III. 4. —

Medea. Separatausgabe aus der Trilogie „Das goldene Vlies“.

III. 1. —

Weh' dem, der lügt. Lustspiel in fünf Aufzügen.

III. 2. 40 Pf.